

# GALERIE HOFMATT SARNEN RÜTISTRASSE 23, 6060 SARNEN

**11.11. - 10.12.2023**

**JOHANNA GSCHWEND & MORITZ HOSSLI**



**LAUDATIO**

**CONSTRUCTION DECONSTRUCTION**

# GALERIE HOFMATT SARNEN

Als Sie das Motiv der Einladungskarte zur Ausstellung von Johanna Gschwend und Moritz Hossli in den Händen hielten, tauchten sicher Fragen auf: Wie schau ich das Bild an, wo ist unten und oben, rechts und links? Wo steht der Betrachter, die Betrachterin? Lässt sich die Konstruktion des Ganzen durchschauen? Besteht ein Zusammenhang zwischen den verschiedenen Elementen? Was verbindet einen Stapel von Radioapparaten, einen Ventilator, eine Landschaftsmalerei, eine Balkendecke miteinander? Ergibt sich durch diese Anhäufung des Unvereinbaren, durch die Dekonstruktion des Gewohnten ein neuer Sinn? Jedenfalls stellt das Motiv unsere übliche Sichtweise in Frage und schafft eine neue Perspektive. Die Welt wird ver-rückt, die Decke wird zur Wand, der Wind bläst über den ruhig daliegenden Bergsee. Oder ist der Stillstand komplett, die Stromzufuhr unterbrochen, sind die Radioempfänger stumm?

Ja, Fragen über Fragen! Herzlich willkommen zur Ausstellung von Johanna und Moritz. Gewiss ist, dass die Exponate in den Räumen der Hofmatt platziert sind und dass wir alle eingeladen sind, mit den beiden nach Belgrad und in seine Umgebung zu reisen und mit ihnen zusammen auf Irritierendes, Poetisches, Lustiges, Liebenswertes zu stossen. Sie sind unsere Reiseführer durch eine Welt, die uns über Strecken vergangen, nostalgisch, überholt vorkommt. Wie kam es zu dieser Expedition, der wir ein Stück weit folgen dürfen? Johanna und Moritz bewarben sich auf eine Ausschreibung der Stadt Luzern für deren Künstlerresidenz in Belgrad und erhielten den Zuschlag. So verbrachten sie das erste Halbjahr 2023 als Stipendiaten in einer Stadtwohnung und wurden Teil des pulsierenden Lebens der serbischen Metropole. In der Ausschreibung stand: «In Belgrad herrscht eine kulturelle Aufbruchstimmung – alte, traditionsreiche Strukturen und Kultur stossen auf zeitgenössische Impulse einer jungen Generation nach dem Balkankrieg.» Und weiter wurde in Aussicht gestellt, dass die Stipendiaten sich während ihres Aufenthalts auf ihr künstlerisches Werk konzentrieren und neue Impulse aufnehmen könnten. Ob dies Johanna und Moritz gelungen ist, können Sie auf dem Ausstellungsrundgang selbst feststellen.

Verschiedenste eigen-artige Szenen, die Johanna und Moritz auf ihren Streifzügen angetroffen haben, sehen Sie auf den Fotobändern, die gleich hier im Raum hängen. Auf ihnen finden sich auch Hinweise auf weitere Arbeiten der Ausstellung. Prominent vertreten sind schon hier die Belgrader Dachwasserrohre, deren Form, Material und Machart so gar nicht unserem westlichen Standard entspricht. Diese eigentlich unspektakulären Gebrauchsobjekte, die schlicht und einfach das Regenwasser von den Dächern auf die Gassen und Strassen leiten, erhalten in der Ausstellung einen wunderbaren Auftritt. Im Kellerraum fügen sich die sprudelnden und rauschenden Wasser zu einer mehrstimmigen Bild- und Klanginstallation. Rhythmisiert werden die einzelnen Ton- und Bildsequenzen durch Trommelschläge. Die Trommel spielte schon mit in Johanna Gschwends Installation «Platzregen» von 2019. Zwei dieser Belgrader Fallrohre haben Johanna und Moritz für die Ausstellung nachgebaut. Das skurrile Paar begrüsst stellvertretend die Besucherinnen und Besucher gleich beim Eingang. Sie stehen auch dafür, dass die Belgrader Mentalität des Improvisierens, des Bastelns, des sich nach der Decke Streckens und aus dem Vorhandenen das Beste zu machen von den beiden zuhause wieder aufgenommen wurde.

# GALERIE HOFMATT SARNEN

Dies zeigt auch die Arbeit in den Nischen des Kellergangs. Verschiedentlich begegneten Johanna und Moritz dem Begriff «Vulkaniser». Er faszinierte sie durch seine vielfältigen Assoziationen, die er auslöste. Sie finden ihre Assoziationskette im aufschlussreichen Saaltext. In Tonformen wurde der Schriftzug «Vulkaniser» in Zinn gegossen und ihm so die Referenz erwiesen. Rein sachlich betrachtet geht es um die Vulkanisation, ich zitiere die Definition von chemie.de: «Die Vulkanisation ist ein 1839 von Charles Goodyear entwickeltes chemisch-technisches Verfahren, bei dem Kautschuk unter Einfluss von Zeit, Temperatur und Druck gegen atmosphärische und chemische Einflüsse sowie gegen mechanische Beanspruchung widerstandsfähig gemacht wird.» Die Aufbereitung abgefahrener Autoreifen durch den Reifenmechaniker, die bei uns vor fünfzig Jahren noch gang und gäbe war, wird in Serbien durch die «Vulkaniser» immer noch angeboten.

Bleiben wir bei Kautschuk und Gummi. In der diesjährigen NOW in der Turbine Giswil zeigte Moritz Fotos liegengebliebener Überreste von Förderbändern in tristen Landschaften und er wurde damit für die Folgeausstellung ausgewählt. Die Drohnenaufnahmen stammen aus einem ausgebeuteten Kohleabbaugebiet in der Umgebung von Belgrad und verbreiten Endzeitstimmung. Das Zeichenhafte dieser Zufallssetzungen betont Moritz nun in der Fotoserie im Gang. Kohlekraftwerke decken einen grossen Teil des Energiebedarfs in Serbien. Der Staat beutet die Kohle aus. Fast wäre Moritz als Spion festgenommen worden, hätte er sich nicht zwei Security-Angestellten gegenüber in englischer Sprache erklären können, und hätten sich diese nicht Umtriebe ersparen wollen.

Johanna wiederum liess sich faszinieren von westlichen Einflüssen, denen sie auf Schritt und Tritt begegnete. Namen von Schauspielerinnen, Künstlern vornehmlich aus den USA, werden an die serbische Sprache angepasst, indem sie phonetisch geschrieben werden. Dies gibt ihnen einen speziellen, Welten verbindenden Charme. Die Künstlerin ritzte diese Namen in Tontafeln, die sie brannte. Eine reizvolle Hall of Fame entstand so. Auffallend war auch der hohe Stellenwert von Schönheitsprodukten, von Kosmetika, der häufige Einsatz von Haarteilen und Haarverlängerungen bei den Serbinnen. Dieser Beobachtung setzt der wehende Kunsthaarreif im Panoramazimmer ein flüchtiges Denkmal. Während bei uns das Rauchen weitgehend aus dem öffentlichen Raum verschwunden ist, ist es in Serbien noch allgegenwärtig. Im Ausgang, in Gesellschaft wird geraucht. Die bunten Aschenbechertürme erinnern an dieses Ritual und lassen das Gemeinschaftsgefühl in den Bars von Belgrad anklingen.

Kehren wir endgültig in die Schweiz zurück. Johanna und Moritz wurden kürzlich zu einem Wettbewerb für Kunst im sanierten Waldbad Littau eingeladen, den sie für sich entschieden. Sie schlugen Streifenfahnen vor am Ende der Schwimmbahnen, die verschiedenste Stimmungen am Himmel über Littau auf die Erde bringen. Dies gab den Anstoss, auch den Himmel über Belgrad fotografisch festzuhalten, auf Textil zu drucken und schliesslich hierher nach Sarnen in die Hofmatt zu bringen. Unterdessen sind beide wieder im Schweizer Alltag angelangt. Die Relikte ihrer Auszeit in Serbien lassen uns teilhaben an ihrer Auseinandersetzung, an ihrer Offenheit für Beiläufiges, Kurioses, Alltägliches, das sie liebevoll festhalten, künstlerisch aufladen und uns als Geschenk mitbringen. Herzlichen Dank dafür.

Urs Sibler, Galerie Hofmatt, November 2023